

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garinond-Spaltengasse oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. m. In diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jede malige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Das Justizministerium hat die bei dem Landesgerichte in Mantua erledigte Staatsanwaltschaft mit dem Range und Charakter eines Landesgerichtsrathes dem Staatsanwalts-Substituten in Treviso Alois Renier verliehen.

Das Justizministerium hat den Staatsanwalt bei dem Kreisgerichte in Neu-Titschein Johann Chmelar über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft zum Kreisgerichte in Olmütz überfetzt, und den disponiblen Komitats-Gerichtsrath Joseph Waschauer zum Staatsanwalt bei dem Kreisgerichte in Neu-Titschein ernannt.

Der Staatsminister hat den bisherigen Supplenten am Staatsgymnasium in Udine Karl Maso zum wirklichen Gymnasiallehrer am L. L. Unterghymnasium in Rovigo ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 1. November.

Eine der großen europäischen Fragen, die deutsch-dänische, ist durch den am vorigen Sonntag in Wien stattgefundenen Friedensschluß zwischen den deutschen Großmächten und Dänemark der Lösung zugeführt worden. Die Unterzeichnung des Friedensinstrumentes durch die Bevollmächtigten geschah im Konferenzsaal der Staatskanzlei. Es soll noch eine kleine Zögerung durch die Redaktion eines von Dänemark gewünschten erläuternden Zusatzartikels entstanden sein. Ein dänischer Legationssekretär ging bereits nach Kopenhagen ab, um seiner Regierung die Dokumente zu überbringen, welche bekanntlich nicht bloß Seitens der dänischen Regierung zu ratificiren, sondern auch von dem Reichsrathe förmlich anzunehmen sind. Der letztere ist bereits auf den 7. November einberufen. Das Friedensinstrument besteht aus einem Hauptvertrage mit mehreren Annexen und ist von ansehnlichem Umfange, da es alle Details der Auseinandersetzung zwischen Dänemark und den Herzogthümern in ganz spezieller Weise enthält. Für die Ratifikation, mit deren Vollzug der Friede auch faktisch eintreten wird, ist eine Frist von drei Wochen bestimmt; man zweifelt jedoch keineswegs, daß dieselbe schon in den nächsten Tagen erfolgen, oder doch keinen ernstlichen Hindernissen mehr begegnen werde.

Obwohl die Details des Friedensinstrumentes noch unbekannt sind, weiß man doch, daß dieselben von der gänzlichen Lostrennung Holsteins, Lauenburgs und des größten Theils von Schleswig als Hauptbestimmung ausgehen. Das ist nun jedenfalls ein großer Erfolg; die Schmach des Berliner Friedens vom Jahre 1849 ist getilgt, ein langjähriger Herzenswunsch des deutschen Volkes erfüllt, die europäische Bedeutung Deutschlands so weit in den Vordergrund gestellt, wie es seit Langem nicht der Fall war. Leider war es nur eine Einigung der beiden deutschen Großmächte ad hoc, für den einen Fall, welche zu diesem Erfolge führte, und die geringe Tragweite desselben wird durch den Hader über das künftige Schicksal der Herzogthümer, der jetzt erst mit voller Schärfe ausbrechen wird, in das rechte Licht gestellt werden.

Ueber die preussischen Pläne zur Organisation der Regierung für die deutschen Herzogthümer während des Provisoriums erhalten die „H. N.“ interessante Mittheilungen aus Berlin. Danach soll Prinz Friedrich Karl Gouverneur von Schleswig-Holstein werden und auf dem Schlosse zu Kiel residiren. Die Kammer bildet auch bereits sein Ministerium: Baron

Scheel-Plessen, Baron Heinze, die Etatsrätthe Malmroes und Brehm in Kiel. Es sind Namen, die gerade nicht ganz angenehm berühren; auch würde den meisten dieser Herren sehr Unrecht gethan, wenn man sie für augustinburgisch hielte. Glücklicherweise hat jedoch Oesterreich auch ein entscheidendes Wort mitzusprechen, und wird der beabsichtigten preussisch-annexionistischen Kombination wohl in keinem Falle seine Zustimmung geben.

Nach dem „Mem. dipl.“ soll der Kaiser von Rußland bei seiner letzten Anwesenheit in Deutschland zu einem regierenden Fürsten gesagt haben, er stimme im voraus dem Schiedsspruch des deutschen Bundes zu, betreffend die Erbfolge in den Herzogthümern.

Ueber den Ministerwechsel in Wien ergehen sich die auswärtigen Blätter noch immer in den verschiedenartigsten Konjekturen. Wie unklar die politische Bedeutung des Wechsels ist, beweist der Umstand, daß jede Partei denselben in ihrem Sinne zu deuten bestrebt ist. Die preussischen Junker halten bekanntlich eine hochkonservative Aera in Oesterreich, und folgerichtig einen noch innigeren Anschluß an Preußen für bevorstehend. Dagegen schreibt man der „N. A. Ztg.“ von hier: „Der eingetretene Ministerwechsel wird unzweifelhaft die Rückkehr zur großdeutschen Bundespolitik zur Folge haben. Ich setze dabei nicht das Umschlagen unseres freundlichen Verhältnisses zu Preußen in ein feindliches voraus; aber ich setze voraus, daß die Freundschaft, welche gewiß von österreichischer Seite nicht wird gebrochen werden, und welcher Oesterreich im letzten Jahre große — darunter leider auch moralische — Opfer gebracht hat, sich in die Schranken eines guten bundesgenössischen Verhältnisses zurückziehen wird.“

Die Silos zur Einlagerung von Getreide in Triest.

Die Getreide-Konjunktur des Jahres 1861—62 führte zu der Ueberzeugung, daß die verfügbaren Lagerräume, sowohl die auf dem Triester Bahnhofe als auch die in der Nähe desselben, unzureichend waren und Kalamitäten verursachen, denen man für die Folge begegnen wollte. Die Südbahn-Gesellschaft stellte nun ein Gebäude mit kostspieliger innerer Einrichtung und mechanischer Vorrichtung zur Einlagerung der Getreide-Sorten nach einem damals nur allein in London vorhandenen Muster hin. Wir meinen die Silos, welche jetzt seit bereits zwei Jahren, unmittelbar an den Bahnhof sich lehnd, aufgebaut sind. Die gute Absicht der Südbahn-Gesellschaft, dem Getreidehandel eine genügende und billige, die Waare verbessernde Vorrichtung zur Einlagerung geschaffen zu haben, wurde indeß nicht allein vielfach verkannt, sondern die ganze Einrichtung auch getadelt und angegriffen.

Die Getreide-Konjunktur des verflossenen Jahres war nicht geeignet, Leben in die Räume der Silos zu bringen; besser dagegen sieht sich die diesjährige Getreidekampagne an und die Organe der Gesellschaft hielten es für eine der wichtigsten Aufgaben, Mittel und Wege zu suchen, um, der Opposition entgegen, die Silos ihrer Bestimmung zuzuführen und deren Benützung dem Publikum genehm zu machen.

Herr Giovanni Rosselli in Triest war der Erste, welcher durch die Reize der Segner hindurchbrach und auf eigenes Risiko sein Getreide den Silos anvertraute. Sein Scharfblick erkannte schon nach kurzer Zeit jene Vortheile, welche die Einrichtung der Silos boten. Seiner Bereitwilligkeit, auf das Neue einzugehen, schreibt die „Tr. Z.“, verbannt man es nun, daß man mit folgendem Resultate vor das Publikum treten kann:

Das Großhandlungshaus G. Rosselli in Triest übergab der Siloverwaltung in dem Zeitraume vom 15. bis 20. Oktober d. J. zur Einlagerung

in Summa 3603 Säcke mit Weizen im Gewichte von 5284 Ztr. 95 Pf. Zollgewicht, gleich 4718 Ztr. 70 Pf. Wiener Gewicht.

Hiervon ab die Tara der 3603 Säcke à 1½ Pf. per Sack 54 „ 4 „

Netto-Gewicht 4664 Ztr. 66 Pf.

Diese Partie Weizen wurde in Siffel aus dem Schiffe übernommen mit 5404 n. ö. Megen à 86½ Pf. Wiener Gewicht per Megen, also im Total mit 4674 Ztr. 46 Pf. Wiener Gewicht.

Hier eingelagert im Silo-Magazin, Division C, Reihe VII, Silos-Nr. 1 bis 34, ergaben sich bei der Ausfolgung der 5404 n. ö. Megen umgemessen in Star St. 3917½ Rest auf neue Partie 5

Total St. 3922½

berechnet nach dem ermittelten durchschnittlichen Gewichte per Star à 118½ Pf. netto in Summa 4631 „ 63 „

somit ein Unterschied von 42 Ztr. 83 Pf. oder einen Calo von weniger als 1 pCt.

Dieser gewiß geringe Calo dürfte nur durch den Verlust der unreinen Theile, namentlich des Staubes, mit dem die Waare versehen war, entstanden sein, denn aus dem Silo lief dieselbe rein und angenehm im Griff heraus, und ging das einstimmige Urtheil der Anwesenden und des Eigenthümers dahin, daß der Weizen durch die Manipulation und Einlagerung im Silo mindestens um 2 pCt. gewonnen habe.

Läßt man nach diesem Vergleiche des Gewichtes jenen des Maßunterschiedes folgen, so zeigt sich bei der richtigen Reduktion der Megen in Star (2¾ öst. Megen gleich 2 Star), daß

5404 österr. Megen gleichkommen 3930 Star

Von diesen die vorhandenen 3922½ „

in Abzug gebracht, ergibt ein Calo von nur 7½ Star.

Dies Resultat wird als ein sehr günstiges von allen Sachkennern bezeichnet werden. Es läßt hoffen, daß, da nun einmal die Bahn gebrochen ist, auch Andere aus einer Einrichtung Nutzen zu ziehen sich bestreben werden, die dem Getreidehandel eine gewiß nicht unwesentliche Erleichterung gewährt.

Oesterreich.

Wien, 29. Oktober. Den neuesten Nachrichten nach werden die aus der Nordsee abgegangenen österreichischen Schiffe nicht nach den adriatischen Gewässern zurückkehren, sondern in Cadix und Gibraltar überwintern. Die noch im Norden befindlichen Schiffe werden als ihre Winterstationen Bremerhaven, Cuxhaven und Texel beziehen. Die Matrosen der im Grestemünder Hafen liegenden österreichischen Panzer-Fregatte „Kaiser Max“ sollen am Lande einquartiert werden, und wird das von der Regierung zur Verfügung gestellte ehemalige Marinehospital zur Aufnahme der 400 Mann starken Besatzung bereits eingerichtet. Die Mannschaft der Korvette „Friedrich“ bleibt an Bord, da man die Schiff in geeigneter Weise mit Heizapparaten versehen will.

— Folgende wichtige Details aus dem Inhalte des Friedensvertrages werden mitgetheilt:

1. Das Pauschale, welches die Herzogthümer für ihren Antheil an den gemeinsamen Staatsschulden als Schuld gegen Dänemark zu übernehmen haben, beträgt 29 Mill. Rthlr. oder 21½ Mill. Fr. Thaler. Da nun die von den Präliminarien als zur Theilung kommend bezeichneten Anleihen 95.734.337 Rthlr. 7½ S. betragen, so würde sich eigentlich der Antheil der Herzogthümer um 18.800.000 Rthlr. (in runder Summe) höher berechnen, als jenes Pauschale

ausmacht, und es beträgt somit die den Herzogthümern vergütete Summe für ihre Aktivansprüche eben so viel. Nach dem höchst gegrieffenen Ansatze belaufen sich diese Ansprüche der Herzogthümer an die Aktiva auf 29 1/2 Mill. Rthlr. (in runder Summe). Man kann also wohl sagen, daß in diesem wichtigsten Punkte das Interesse der Herzogthümer gut gewahrt ist.

2. Nebstdem ist den Herzogthümern die Leibrenten-Kassa mit 1.106,868 Rthlr. zugeschrieben, wogegen Dänemark das Antiquitäten-Kabinet in Kopenhagen zufällt.

— 31. Oktober. Die „D. D. P.“ schreibt: Abermals haben wir ein Gerücht zu registriren, das in sonst gut unterrichteten Kreisen zirkulirt und dessen Bestätigung man nur auf das Lebhafteste wünschen kann. Es heißt nämlich, die Aufhebung des Belagerungszustandes in Galizien, welche nach den von uns in unserem Sonntagsblatte mitgetheilten Modalitäten erfolgen soll, werde von einer kaiserlichen Amnestie für jene Individuen begleitet sein, welche wegen Theilnahme an der polnischen Insurrektion oder Unterstützung derselben bereits verurtheilt sind, oder noch in strafgerichtlicher Untersuchung sich befinden. Wir geben das Gerücht, ohne eine Bürgschaft zu übernehmen.

Agram, 25. Oktober. Die Vertreter der Regierung und der belgischen Gesellschaft haben sich bekanntlich in Fiume versammelt, um hinsichtlich der Ausföhrung der Semlin-Fiumaner Eisenbahn definitive Verhandlungen zu pflegen. Von Seite der Statthalterei in Agram wird der Statthalter Rath Moyses Bultic zu den Verhandlungen entsendet werden. Von der Geldsumme, welche zur Bestreitung der Auslagen für die erste dalmatinisch-kroatisch-slavonische Landes-Industrie-Ausstellung zur Disposition gestellt worden war, sind 3000 fl. erspart worden. — Für die in Agram zu gründende Kreditbank, welche aber noch der höheren Konzession bedarf, haben mehrere der angesehensten Kapitalisten bereits die Summe von zwei Millionen Gulden beigebracht, die gegen 6 Prozent Verzinsung zur Unterstützung der Landwirthe verwendet werden sollen. — Für den 26. Oktober war eine Sitzung unserer Stadtvertretung angesagt, die jedoch aus dem Grunde nicht abgehalten werden konnte, da von den eingeladenen 36 Repräsentanten nur zwei erschienen waren.

In **Prag** fand am 29. Oktober die feierliche Enthüllung des Denkmals, welches die „Arkadia“ ihrem Gründer, dem bekannten Schriftsteller F. V. Mikowec, widmete, unter einer zahlreichen Theilnahme aller Stände Statt. Die Feier selbst bot nichts Besonderes, da der Fürst-Erzbischof von Prag alles verbot, was nur irgendwie zu Demonstrationen hätte Anlaß geben können. Das tschechische Theater ehrte den Akt mit der Aufföhrung einer Tragödie des Verstorbenen; die Vorstellung ging bei festlicher Beleuchtung vor sich; desgleichen soll am 30. d. zu Ehren des Geburtstages Havlicek's eine Festvorstellung veranstaltet werden.

Aus **Krakau** schreibt man der „Pr.“: Die galizischen Abgeordneten werden wohl vor der Eröffnung des Reichsrathes nach Wien kommen, aber nur um früher eine Berathung zu pflegen, von deren Beschlüssen es erst abhängen wird, ob sie in den Reichsrath gehen oder nicht. Ueber den Kern der Frage ist also vorberhand noch nichts entschieden, und es ist leicht möglich, daß die galizischen Abgeordneten wieder von Wien abreisen, ohne in den Reichsrath getreten zu sein. Der Weg, den die galizischen Abgeordneten hiemit einschlagen haben, dürfte ihnen desto korrekter erscheinen, als dieselben überdies in Wien Gelegenheit haben werden, sowohl die Stimmung der übrigen Reichsrathsmitglieder, als auch der maßgebenden Regierungskreise über die wichtigste Frage ihres Landes, nämlich den Belagerungszustand und dessen Aufhebung, genauer zu sondiren, wobei die Aufschlüsse, die sie erlangen werden, von nicht geringem Einflusse auf ihren endgiltigen Entschluß sein dürften.

Aus **Lemberg**, 29. Oktober, schreibt man der „Dzt. Ztg.“: Wie ich aus sicherer Quelle erfahre, soll der nunmehrige Minister Graf Mensdorff den bei seinem Abschiede anwesenden Edelleuten die Versicherung gegeben haben, höchsten Orts auf die Aufhebung des Belagerungszustandes nach Thunlichkeit einwirken zu wollen. Der Verlust des Grafen, der sich unter den schwierigsten Verhältnissen das Vertrauen der hiesigen Bevölkerung zu erwerben wußte, wird hier allgemein betrauert.

Ausland.

Man schreibt aus **Berlin**: „Eine schwierige Frage setzt die weibliche Hälfte unseres diplomatischen Korps in nicht geringe Aufregung. Binnen Kurzem wird Herr Benedetti, der neuernannte Vertreter Frankreichs, mit seiner Gemalin hier eintreffen, und diese Gemalin ist ein Kind des Sklavenmarktes! Auf einem solchen wurde sie als Kind von einem schwedischen Diplomaten erhandelt, welcher ihr eine glän-

zende Erziehung geben ließ, und sie später adoptirte. Und doch hat Madame Benedetti, als Gemalin eines Botschafters, das Recht, zu verlangen, daß man sich ihr vorstellt; sie hat nicht die ersten Schritte der Begegnung zu thun — sie empfängt nur. — Unseren Diplomatinen ist eine schwere Aufgabe gestellt; aber wir werden gewiß die Feinheit ihrer Lösung zu bewundern haben.“

In **Luxemburg** ist die Kammer am 26. Oktober Nachmittags durch den Prinzen-Statthalter in Person eröffnet worden. Die Thronrede ist farblos.

In **Turin** war dieser Tage das Gerücht von einem Attentate gegen den König Viktor Emanuel im Umlauf. Daselbe hat sich als falsch erwiesen, aber die Veranlassung dazu ist nicht uninteressant, indem sie sich auf eine harmlose, aber sonst nicht gerade angenehme Demonstration bezieht, die dem Könige zu Theil wurde. Als nämlich Viktor Emanuel vor einigen Tagen über den großen Markt fuhr, um nach der Straße La Mandria zu kommen, rief man ihm Worte zu, die so wenig schmeichelhaft waren, daß sie sich nicht wiederholen lassen. Einige Händler machten ihre Wagechalen los, um ein Charivari anzufangen. Der Wagen fuhr sehr rasch, so daß diese Manifestation nur wenige Augenblicke dauerte. Auf der Straße La Mandria angelangt, holte der Wagen des Königs, dem nur ein Piqueur voranritt, einige mit Ziegeln beladene Wagen ein. Der Kutscher des Königs versuchte vergebens, die Fuhrleute zum Ausbiegen zu bewegen. Er rief: Platz dem Könige! aber die Leute blieben taub. So wurde Viktor Emanuel gezwungen, eine halbe Stunde im Schritt hinterher zu fahren. Das ist die ganze Wahrheit; ein Attentat hat nicht stattgefunden; aber gegen die Begrüßung, mit der man früher den Re Galantuomo empfing, ist dieß allerdings eine Art von Attentat.

— Garibaldi hat mit seiner scharfen Erklärung gegen die September-Konvention einen Sturm in der italienischen Tagespresse hervorgerufen. Die „Gaz. di Mil.“ sagt z. B.: „Mit Schmerz sieht sich Italien genöthigt, den General Garibaldi daran zu erinnern, daß diejenigen seiner Bürger, die ihm die größten Dienste geleistet haben, auch ihm gegenüber größere Pflichten haben, als alle anderen; daß es ihm weniger als irgend einem Andern gestattet war, sich der heftigen Sprache eines Parteigängers zu bedienen; daß, wenn die Achtung der individuellen Meinung eine geheiligte Sache ist, umso mehr noch auch die Achtung heilig gehalten werden muß, die man einer Meinung schuldet, von der anerkannt ist, daß sie diejenige der Mehrheit des Landes ist, und daß das Vaterland Niemandem das Recht zuerkennt, das mit Noth zu bewerkeln, was es als den Ausdruck seiner Meinung betrachtet, und in beleidigender Weise etwas an den Pranger zu stellen, dem es Beifall zollt und was es bestätigt. Italien hat dem General Garibaldi nichts Anderes mehr zu sagen, denn es braucht sich nicht wegen seiner Worte zu beunruhigen.“

Die „Nazione“ von Florenz spricht sich in folgenden Worten über die Erklärung Garibaldi's aus: „Am Vorabende der Wiedereröffnung des Parlaments hat Garibaldi seine Ansicht über den französisch-italienischen Vertrag zu erkennen gegeben. Wenn diese Erklärung nicht die Meisten überrascht hat, so ist sie wenigstens für Alle schmerzlich wegen der Festigkeit in ihrer Form und der Exaltation im Gedanken. Garibaldi hat geglaubt, seine Stimme an diejenige der Presse der „Unita Cattolica“, der Municipalen und der Demagogen anschließen zu müssen.“

Paris, 26. Oktober. In Mülhhausen wurde dem Kaiser von Rußland eine eigene Ueberraschung! Man überreichte ihm dort eine Petition zu Gunsten der Polen, die von dem polnischen Comité dieser Stadt herrührt. In Rizza wurden die russischen Majestäten natürlich mit Begeisterung empfangen, was bei den Bewohnern des Winter-Badeorts freilich nicht anders zu erwarten war.

— Nach Briefen, die von Jules Gerard in Paris eingetroffen sind, hat sich derselbe nicht erschöpfen, ist auch nicht ertrunken, sondern befindet sich sehr wohl.

— 27. Oktober. Dem Schreiben eines französischen Offiziers aus Mexiko entnehmen wir folgende Erzählung:

„Unser Kriegsgericht, schreibt er, ist in Permanenz, um Straßenräuber und gefangene Guerillas zu richten. Es vergeht keine Woche ohne zwei oder drei Hinrichtungen. Vor einiger Zeit haben wir in Aguascalientes einen gefangenen General der liberalen Armee mittelst Pulver und Blei hingerichtet. Er hieß Ghilardi, war Italiener und Kamerad Garibaldi's während der französischen Belagerung Rom's. Ghilardi war in Frankreich als Mitschuldiger an dem Attentat auf das Leben des Kaisers am 14. Januar 1858 in contumaciam zum Tode verurtheilt worden. Nach Mexiko entkommen, trat er in den Dienst der Republik. Dazu kam die Anschuldigung, daß er als Kriegsgefangener aus Puebla bei der Uebergabe des Places am 17. Mai 1863 entwichen war.“

Ich war zu seiner Hinrichtung befohlen. Obgleich der General den Tod verdient hatte, that es uns leid um ihn, denn man trifft selten so viel Muth Angesichts des Todes.“

Als Ghilardi an unserem Carré am Hinrichtungsort vorbeifuhr, grüßte er uns aus dem Wagenfenster mit den Worten: Gott segne euch, meine Kinder. Dann stieg er aus dem Wagen, unterhielt sich einige Augenblicke laut mit dem Priester, trocknete sich eine Thräne beim Anblick des Sarges, welchen zwei Indianer herbeibrachten, und stellte sich vor das Hinrichtungsepeloton. Man bot ihm einen Stuhl an, den er ausschlug. Auch ließ er sich nicht die Augen verbinden, bemerkend, er wisse als Soldat zu sterben. Dann schaute er hinter sich, die Distanz zur Mauer mit dem Blicke abmessend, um sich zu vergewissern, im Fallen nicht mit dem Kopf gegen die Wand zu schlagen. Mit ausgebreiteten Armen kommandirte er selbst: Feuer.

Ghilardi war ein Mann bei 55 Jahren, hoher Statur und sehr aufrecht trotz seines Alters. In seinem Testamente vermachte er 50 Piafter den Soldaten, die ihn im Gefängnisse bewachten, und eben so viel der Hinrichtungsmannschaft.

— 30. Oktober. Der Reise des Kaisers nach Nizza sind lange Berathungen vorhergegangen; nicht eine Allianz, wohl aber eine Verständigung mit Rußland steht in Aussicht. Der Czar erhält jeden zweiten Tag einen Courier aus Petersburg. Herr v. Bismarck erklärte trotz der ihm zugekommenen Einladungen nicht länger in Paris bleiben zu können, da der König ihm nur bis 30. d. M. Urlaub gegeben. Der Ministerwechsel in Wien wird hier überwiegend als eine Konzession an Rußland betrachtet, umso mehr, als das österreichisch-preussische Bündniß sich lösen werde. Aus Kopenhagen vernimmt man, daß bei der Veröffentlichung des Friedensvertrages ein Reaktions-Ministerium Hülse-Duade eingesetzt werden dürfte.

London, 27. Oktober. Nachrichten aus Valmorale zufolge soll der Gesundheitszustand der Königin ein Besorgniß erregender sein. Man hatte sie für Morgen in Windsor zurück erwartet, ihr Befinden wird aber wahrscheinlich den Aufschub der Reise nöthig machen.

Die in **Bera-Cruz** erscheinende „Revista“ meldet, es seien in letzter Zeit viele Einwanderer dorthin gelandet, die sich jedoch, weil sie keine Beschäftigung gefunden, mit dem nächsten Paketboote wieder eingeschifft hätten. Wenn man von der neuen Regierung erwarte, daß sie sofort in einem vierzig Jahre hindurch von beständigen Revolutionen erschütterten Lande Frieden und Wohlfahrt wiederherstelle, so wiegt man sich in einem großen Irrthume. In Mexiko bleibt noch sehr Vieles zu thun, ehe das Land in einem angemessenen Zustande zur Aufnahme von Einwanderern ist; Emigranten würden jetzt nicht viel Anderes als Täuschung und Mangel in Mexiko antreffen. Wenn die Regierung sich über die Ausdehnung und die Natur der weiten, ihr zur Verfügung stehenden Länderstrecken unterrichtet haben wird, wenn Agenten an den verschiedenen Landungsplätzen angestellt, Vorbereitungen zum Empfang eintreffender Kolonisten in's Werk gesetzt, Transportmittel herbeigeschafft sein werden, dann wird es für Auswanderer an der Zeit sein, ihr Ziel hierher zu richten; so lange das alles noch ungehehen ist, dürfte es keinem Europäer zu rathen sein, sein Glück in Mexiko zu versuchen.

Die Insurgenten auf **San Domingo** haben sich nach den neuesten Nachrichten aus Madrid dem spanischen General Gandara auf Gnade und Ungnade ergeben.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 2. November.

Obwohl der gestrige Tag ein trüber und unfreundlicher war, so beeinträchtigte er doch den Gräberbesuch nicht, Tausende von Menschen wallten hinaus zum „Aker Gottes“ und schmückten die Wohnungen der Todten mit Lichtern und Blumen. Bis spät Abends dauerte der Besuch. Auch heute wird er, da das Wetter nicht ganz ungünstig ist, fortgesetzt werden.

— Donnerstag am 3. d. M. Abends um 6 Uhr findet die Monatsversammlung des Stenographen-Vereins hier Statt.

— Das heutige Amtsblatt enthält die Liste der am 31. Oktober zur Rückzahlung ohne Prämien verlosenen Obligationen des krainischen Grundentlastungsfonds.

? **Stein, 26. Oktober.** Uebermorgen ist die Bürgermeisterwahl, da der bisherige seine Amtswürde niedergelegt hat. Wir sind der Hoffnung, daß wenigstens im nächsten Jahre in Folge eines neuen Gemeindegesezes auch die gesammte Gemeinde Vertretung erneuert und so entschieden in die konstitutionelle Bahn eintreten wird. Die bewährten und tüchtigen Kräfte werden zweifellos wieder berufen werden, jene aber, welche die übernommene Pflicht nur lässig erfüllten, welche Monate lang oder noch länger keine Sitzung besuchten, die für das Gemeinwohl trotz des ihnen geschenkten Vertrauens kein Interesse zeigten,

bleiben lieber fern; denn es ist noch so manches schweres Werk zur Ordnung der städtischen Angelegenheiten durchzuführen; die Servituten-Ablösung und Regulierung ist im Gange und bedarf noch einiger Zeit und werththätiger Aufopferung der städtischen Vertreter, um zu einem halbwegs der Stadt gedeihlichen Ende zu gelangen. Dem abtretenden Bürgermeister müssen auch die Feinde nachsagen, daß er stets das Beste für die Stadt und Gemeinde gewollt hat, und daß er mit großer Geduld und mannigfacher Aufopferung das schwierige und unter den hiesigen Verhältnissen sehr unangenehme Amt eines Bürgermeisters verwaltete. Möge die neue Wahl glücklich ausfallen und einen Mann treffen, der die Energie, das Interesse für die Sache und die Ausdauer hat, in der schweren Periode das Amt zum Besten der Stadt und Gemeinde zu leiten; denn die Stadt braucht jetzt, wo zur Ordnung so Vieles vorbereitet ist, eine rücksichtslose Thatkräftigkeit, um gegenüber Apathie, Selbstsucht und Parteilung das als beste Erkannte durchzuführen.

In geselliger Beziehung hat Stein in jüngster Zeit manchen Fortschritt gemacht. Krank auch unser Leseverein an Mangel lebhafter Theilnahme, so daß er derzeit gar kein Mittelpunkt geselliger Verbindung ist, so sprossen doch anderartige Verbindungen auf, die nach und nach der gesellschaftlichen Isolierung ein Ende machen. Ein Sängerbund ist im Entstehen, der nach kurzer Uebungszeit schon recht Braves leistet, und dem nur vor Allem zu wünschen ist, daß der Gründer und Chormeister ihm recht lange erhalten bleibt.

Doch nicht bloß der Sang fängt an zu blühen unter unsern Alpen, auch der Humor guckt hervor, um Gemüth und Geist aufzufrischen. Wir haben Narrenabende mit Sang, Deklamation und dramatischen Darstellungen — glauben Sie mir, daß sich eine ziemliche Anzahl ganz kostbarer Narren, ja auch Narinnen in Stein zusammenfand? Möge nur das Dornröslein Humor im Schnee der Alltäglichkeit nicht ersticken! —

Soll ich Ihnen aus Mexiko etwas erzählen, wie ein anderer Korrespondent unser altes, klösterliches Münkendorf getauft hat? Dort haust die Hoffnung, die goldene Phantasie umrauscht mit ihrem Flügel, schlägt den Schlaf, und die Träume vergessen überflutet die Zukunft wohl theilweise die Gegenwart. Bald schaukelt sich ein großer Theil von ihnen auf den Wogen des Weltmeeres und pflanzt das poltholte Vaterland in den fernen Westen. Es wird ein interessantes Sprachgewirre werden, in dem neuen Kaiserreiche, und jedenfalls wird das Land nicht in ein förmiger Civilisation erstarren; welche Race von den Senolingen der bewaffneten Kultur wird sich am nachhaltigsten behaupten? Stein hat jedenfalls an Leben, Romantik und Kontrasten durch die mexikanischen Gäste gewonnen, welche der Stadt und Umgebung auch ökonomisch zum Vortheile gereichen. Nühmend ist die Mannszucht und Ordnung hervorzuheben, welche alle früher in Laibach ausgestreuten Gerüchte Pügen straft. —

Anknüpfend an eine frühere Mittheilung berichtet, daß hohen Ortes die Aufstellung eines Gendarmerie-Posten-Kommando in Tersain bewilligt wurde. Es wird dadurch wesentlich für größere Ruhe und Sicherheit in der betreffenden Gegend, welche die Uransica, diesen als Aufenthalt mannigfachen Gesindels verächtlichen Gebirgsstock, mit in sich begreift, gesorgt sein.

Leider haben wir aus dem Bezirke wieder von mehrfachen Unthaten zu berichten. Kaum sind durch einen Thäter im Tucheiner-Thale zwei wackere Burgen erschlagen worden, ist schon wieder eine lebensgefährliche Verletzung auf dem nächst Stein gelegenen Gebirge vorgefallen, in Homez wurde die Kirche beraubt; leider ist man den Thätern noch nicht auf der Spur.

Dieser Bezirk ist wahrhaft in mancher Beziehung eine kriminalistische Studie, und wäre es werth, ein eigentliches Untersuchungsgericht, oder bei einer neuen Organisation ein Kollegialgericht zu erhalten.

Wiener Nachrichten.

Wien, 1. November.

Ein schönes Beispiel von Mildherzigkeit gab vor einigen Tagen Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth. Schon vor Monaten kam nämlich der Handlungsbuchhalter Joh. Rep. Fink aus München hierher und konnte trotz seiner gediegenen Kenntnisse keine Beschäftigung finden, mußte vielmehr monatelang ohne den geringsten Erwerb sein Leben fristen. Dadurch gerieth er in die äußerste Noth, und beschloß, die Kaiserin um eine Anstellung im Staatsdienste zu bitten. Doch trotz seiner Bemühungen konnte er keine Audienz bei Ihrer Majestät erlangen, gab aber dessenungeachtet sein Vorhaben nicht auf, sondern erwartete die Kai-

serin eines Tages, als dieselbe in Begleitung einer Hofdame in dem Schloßgarten zu Schönbrunn einen Spaziergang machte. Zu seiner nicht geringen Freude nahm Ihre Majestät seine Bitte nicht nur sehr freundlich auf, sondern beschied ihn auch nach Beendigung des Spazierganges in ihr Kabinett. Hier wurde der Bittsteller sogleich vorgelassen, von der Kaiserin als Landsmann huldreich empfangen, und als er seine Bitte zugleich dadurch unterstützte, daß sein Vater über 30 Jahre als Kastellan in Diensten des Vaters Ihrer Majestät gestanden habe, so gab zwar die Kaiserin ihr Bedauern zu erkennen, daß die Anstellungen im Staatsdienste nur Sr. Majestät dem Kaiser zukommen, beglückte aber den Bittsteller durch die Erlaubniß, sich am 15. jedes Monats einen Unterstützungsbeitrag von 15 fl. abholen zu dürfen. Sollte er aber binnen sechs Monaten keine Anstellung gefunden haben, so möge er sich abermals Ihrer Majestät vorstellen. Der hocherfreute Bittsteller entfernte sich mit Segenswünschen für das Wohl der Kaiserin.

Ihre Maj. die Kaiserin Karolina Augusta haben dem Priester Ferdinando Bettini zum Besten der in seinem Besserungs-Institute befindlichen armen verwahrlosten Mädchen 300 fl. zu spenden geruht.

Graf Mensdorff ist, seit Maria Theresia dieß Amt eines Haus-, Hof- und Staatskanzlers neu organisiert, der eilste, der das berühmte Haus auf dem Ballplatz bezieht. Raunig, Thugut, Cobenzl, Stadion, Metternich, Ficquelmont, Wessenberg, Felix Schwarzenberg, Buol-Schauenstein, Rechberg, Mensdorff. Ein Jahrhundert! welche Namen, welche Ereignisse, welche Prinzipien, welche Erfolge.

Mehrere Mitglieder der Wiener Handelskammer, wie Regenhart, Schuh, Pollak, Frankl, Palme, haben in einer Samstag abgehaltenen Sitzung beschlossen, ein österreichisches Handels-Komptoir in der Hauptstadt Mexiko zu gründen. Der Versuch ist vorläufig auf zwei Jahre berechnet, und zur Deckung der diesfälligen Kosten sind 40.000 fl. gezeichnet worden. Zur Bildung des Komptoirs werden eine Anzahl junger Handelsleute nach Mexiko geschickt werden. Dieselben werden österreichische Waaren für Rechnung des Eigenthümers zu verkaufen haben, und einen Rabatt von 4 bis 5 pCt. zugesichert erhalten.

Der Doktor der Rechte Heymann Baruch Levy in Hamburg widmete 1000 Gulden zu dem Zwecke, daß jährlich am 6. Februar fünf ausgezeichnete Gemeine des 27. Infanterie-Regiments König der Belgier, welche an jenem Tage des Jahres 1864 dem Gefechte bei Deversee beizuhören, mit den Interessen des angeführten Kapitals gleichmäßig zu theilen wären. Die Stiftung trägt für immerwährende Zeiten den Namen des Gründers.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Eisenach, 31. Oktober. (Fbtt.) Die Linke des Nationalvereins beschloß in gesonderter Sitzung, kein besonderes Programm aufzustellen. Der Ausschluß-Antrag des Nationalvereins zur deutschen Frage hält fest an der Reichsverfassung sammt dem Wahlgesetz und den Grundrechten. Ueber den Träger der Zentralgewalt entscheide das Parlament. Hierzu sei vor Allem die Bekämpfung des freiheitsfeindlichen Partikularismus in den Einzelstaaten notwendig. Der Antrag bezüglich Schleswig-Holsteins verwirft entschieden die preussische Annexion und will die Einverleibung Schleswigs in den deutschen Bund, Eintritt Schleswig-Holsteins in den Zollverein und so lange eine deutsche Flotte nicht vorhanden, maritimen Anschluß an Preußen trotz des Ministeriums Bismarck. Weitergehende preussische Anträge wurden heftig bekämpft. Zur allgemeinen Versammlung sind zahlreiche Amendements angemeldet. Anwesend waren etwa 400 Abgeordnete.

Berlin, 30. Oktober. Herr v. Bismarck ist gestern Abends hier eingetroffen und sofort vom Bahnhofe zum Kriegsminister gefahren. Heute empfängt Herr v. Bismarck die Minister und wird später mit dem Fürsten Gortschakoff eine Unterredung haben. Mittags ist Vortrag beim Könige. Der Herr Ministerpräsident wird mit dem Fürsten Gortschakoff der königlichen Tafel anwohnen.

Berlin, 31. Oktober. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Wie verlautet, benutzte Fürst Gortschakoff die kurze Zeit seines hiesigen Aufenthaltes zu mannigfachen Besprechungen über schwebende politische Fragen, an deren erspriesslicher Lösung Rußland wie Preußen gelegen sein muß.

Turin, 30. Oktober. Die Kommission zur Verathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Verlegung der Hauptstadt, hat mehrere Minister vernommen und Mosca zum Berichterstatter ernannt. Die Kammer ist auf Donnerstag einberufen und wird den betreffenden Bericht entgegennehmen.

Paris, 31. Oktober. (Pr.) Die Kontroverse über Nigra's Depesche dauert fort; vorwiegend ist die

Ansicht, daß die Ausführung der Konvention gleichbedeutend sei mit dem Aufhören der weltlichen Gewalt des Papstes. Ueber die Tragweite der Ernennung des Grafen Mensdorff bringen die Blätter verschiedene Hypothesen. Man glaubt, Oesterreich werde Rom aufgeben und Italien unter der Bedingung anerkennen, daß Frankreich einen Angriff auf Venetien nicht unterstütze. Im Uebrigen soll der neue Minister vorzugsweise englisch gesinnt und dem Einvernehmen mit Rußland geneigt sein, besonders insofern es dazu dienen könnte, auch eine Verständigung mit Frankreich anzubahnen.

Lyon, 31. Oktober. Kaiser Napoleon ist heute Mittags nach Paris abgereist.

Kopenhagen, 30. Oktober. „Flyveposten“ vernimmt: Die verabschiedeten Beamten aus den Herzogthümern werden von den Herzogthümern pensionirt. Dänemark liefert die aufgebrachten Schiffe aus, zahlt aber keinen Ersatz für den Schaden durch die Blockade an die deutschen Kaufleute. Ein vorläufiges Schreiben des Finanzministers an die Mitglieder des Reichsrathes nennt den 5. November als Termin der Einberufung des Reichsrathes.

Kopenhagen, 31. Oktober. Die „Berlingske“ Zeitung veröffentlicht einen offenen Brief des Königs, welcher den Reichstag auf 5. November einberuft. Es heißt, der Reichstag werde sodann bis Ende Jänner verlagert werden.

Petersburg, 30. Oktober. Die heutige „Petersburger deutsche Zeitung“ beantwortet den die russische Frage besprechenden Artikel der „Moskauer Zeitung“ in nachstehender Weise: Die russische Frage involvire die Machtstellung und Tendenz Rußlands. Die Tendenz Rußlands will keine Eroberungen oder Steigerungen seines Einflusses. Andere Staaten suchen eine Garantie in Bündnissen. Die Garantie Rußlands liege in seiner inneren Entwicklung. Demgemäß erstrebe Rußland freundschaftliche Beziehungen zu allen Staaten, vorzüglich zu seinen Nachbarn.

New-York, 21. Oktober. General Sheridan schlug die Konföderirten unter Longstreet am 18. d. M. in der Nähe von Straßburg und erbeutete 50 Kanonen.

Shanghai, 21. September. Die Flotte der Allirten forcierte die Einfahrt in die Straße von Simonosaki. Ihre Verluste sind unbedeutend. Die Japanesen leisteten energischen Widerstand, baten dann um Frieden und willigten in die Eröffnung der Straße von Simonosaki für die Schifffahrt ein. Ein Sturm hat in Calcutta der Schifffahrt ungeheuren Schaden zugefügt.

Markt- und Geschäftsberichte.

Krainburg, 31. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 55 Wagen mit Getreide, und 20 fette Schweine zu 14 und 15 kr. per Pfund.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Metzen fl. 3.90; Korn fl. 2.90; Gerste fl. —; Hafer fl. 1.80; Halbfucht fl. —; Heiden fl. 2.80; Hirse fl. 3.30; Kukuruz fl. 3.20; Erbsen fl. 1.40; Linfen fl. 3.20; Erbsen fl. —; Fisolten fl. 3.20; Rindschmalz pr. Pfund kr. 50; Schweinschmalz kr. 44; Speck, frisch kr. 30, detto geräuchert kr. 40; Butter kr. 38; Eier pr. Stück kr. 2; Milch pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 17; Kalbfleisch kr. 24; Schweinefleisch kr. 20; Schöpfensfleisch kr. 14; Hähnchen pr. Stück kr. 25; Tauben kr. 12; Hen pr. Ztr. fl. 1.30, Stroh kr. 80; Holz hartes, pr. Klafter fl. 5.10, detto weiches, fl. 3.50; Wein, weißer, pr. Eimer fl. 7.

Neustadt, 31. Oktober.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Metzen fl. 4.—; Korn fl. 2.60; Gerste fl. 2.—; Hafer fl. 1.40; Halbfucht fl. 3.—; Heiden fl. —; Hirse fl. 2.50; Kukuruz fl. 2.66; Erbsen fl. 1.60; Linfen fl. 4.80; Erbsen fl. 4.16; Fisolten fl. 4.20; Rindschmalz pr. Pfund kr. 40; Schweinschmalz kr. 40; Speck, frisch kr. 30; detto geräuchert kr. 35; Butter kr. 40; Eier pr. Stück kr. 1; Milch pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 20; Kalbfleisch kr. 26; Schweinefleisch kr. 20; Schöpfensfleisch kr. 14; Hähnchen pr. Stück kr. 20; Tauben kr. 18; Hen pr. Ztr. fl. 2.—, Stroh fl. 1.—; Holz hartes, pr. Klafter fl. 6.20, detto weiches fl. —; Wein, rother, pr. Eimer fl. 6.—, detto weißer fl. 5.— (alter).

Theater.

Heute Mittwoch: Der Müller und sein Kind, Volksdrama in 5 Aufzügen, von Dr. E. Raupach.

Morgen Donnerstag: Er ist nicht eifersüchtig, Original-Lustspiel in 1 Aufzug, von A. Elz.

Diesem folgt: Zum vierten Male: Mannschaft an Bord, Komische Operette in 1 Aufzug, von Haritsch. Musik von Zahy.

